Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend m. d. Unterhaltungs-Beilagen „Der Feierabend in Zobtens Bergen" u. „Das Leben im Wort".

Bezugspreis (freibl.) pro Monat Juni 80 Goldpfennige. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, für auswärtige Inserenten 25 Goldpfennige, die einspaltige Reklamezeile 30 Goldpfennige. Tabellar. Satz mit Aufschlag. Anzeigen werden bis spätestens Montag und Donnerstag nachm. 3 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße Nr. 45. Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau. Telefon 157. Inserate finden beste und weiteste Verbreitung.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 52. | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | **Mittwoch, 30. Juni 1926.** | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | **42. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann kritisierte im Verein der ausländischen Presse zu Berlin die Widersinnigkeit der fortdauernden Besetzung deutschen Gebietes durch das Ausland.

* König Alfons von Spanien verbreitete sich in einer Unterredung zu Paris über seine Ansichten und Spaniens Stellung zur Locarno- und Völkerbundpolitik.

* General Gomez de Costa hat in Portugal die Militärdiktatur proklamiert.

* Mehrere Inseln im Mittelländischen und Ägäischen Meere wurden von einem Erdbeben, das sich bis nach Ägypten hin erstreckte, heimgesucht.

Drinnen und Draußen.

Wir haben wieder einmal in Deutschland überhaupt fast nur Interesse für Innenpolitik, diskutieren über Fürstenabfindung und Reichstagsauflösung, über Gerstenzoll und Steuererhöhungen — vergessen aber leicht dabei, daß ebenso wichtig und möglicherweise folgenschwerer ist, was sich draußen, jenseits unserer Grenzen, abspielt. Ab und zu spüren wir ja etwas davon, so, wenn z. B. das Schiedsgericht im Haag uns vor Augen führt, wer über die indirekten Steuern in Deutschland gebietet. Mit vielen schönen Worten versucht das Ausland, diese nackte brutale Tatsache zu verschleiern — aber das neutrale Ausland beschämt uns bisweilen dadurch, daß es durch diesen Nebel hindurchsieht. Die Ereignisse in Genf predigten und predigen ja eine wirklich ganz unverständliche Sprache, nicht bloß die Komödie, die sich Abrüstungskonferenz nannte, sondern vor allem das Intrigenspiel, das sich um die Frage der Ratssitze drehte. Mit bemerkenswerter Offenheit hat sich hierüber der spanische König in Paris geäußert. Er meinte, der Völkerbund dürfe nicht bloß aus ehemaligen kriegführenden oder verbündeten Mächten zusammengesetzt sein, sondern gerade die neutralen Länder müßten dort ein weit stärkeres Betätigungsfeld haben; sie hätten die Aufgabe, besänftigend und unparteilich zu wirken. Daß man Deutschland nicht von vornherein aufgenommen habe, sei einer der vielen Irrtümer, die in der Geschichte des Völkerbundes begangen worden seien. Der König wird dann sehr deutlich. Wenn man Spanien nicht den Platz, auf den es Anspruch habe, nämlich einen ständigen Sitz im Völkerbundrat, gebe, dann werde es dem Völkerbund nicht mehr das gleiche Interesse entgegenbringen wie bisher. Überhaupt behandele man auf den zahllosen internationalen Konferenzen gerade die schwächeren Länder sehr merkwürdig; das, was man jetzt betreibe, sei zwar keine Politik der Geheimverträge mehr, wohl aber eine Politik, die den Völkern nur Illusionen bringe.

Der deutsche Außenminister, Dr. Stresemann, hat zu gleicher Zeit im Verein der ausländischen Presse in Berlin auch auf diese innere Unausgeglichenheit der Beziehungen zwischen den Völkern hingewiesen, auf die Widersinnigkeit, die in der Fortdauer der Besetzung deutschen Gebietes liege. Doch darüber hinaus sieht Dr. Stresemann nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur noch ringende Völker, die sich bemühen, aus dem Chaos, das sich für alle aufgetan hat, wieder in die Vernunft zurückzukommen. Doch nicht bloß in den rein machtpolitischen Beziehungen, auf die der König von Spanien anspielt, sieht Dr. Stresemann ein Chaos, sondern er muß auch feststellen, daß die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen nicht minder chaotisch sind. Nicht bloß, daß der Güterverkehr zwischen den Ländern überall auf Hemmungen stößt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker leider nur ein frommer Wunsch bleibt, gerade die sogenannten Siegervölker leiden schwer genug unter den Folgen des Krieges. Wir haben alle Interesse daran, daß die Krisen dieser Entwicklung baldmöglichst überwunden werden, daß dabei vor allem aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft etwas gelernt wird.

Die Welt muß sich doch noch ganz gewaltig ändern, ehe solche Wünsche und Hoffnungen sich erfüllen; vorläufig ist nicht viel zu verspüren von dem Werden eines anderen Geistes, der unter die Geschehnisse der letzten Jahrzehnte einen Schlußstrich zieht. Wir aber tun gut daran, über diese gerade uns treffenden folgenschweren Dinge nicht interesselos hinwegzublicken.

*

König Alfons über Europas Wohlfahrt.

Spaniens König, der mit seiner Gemahlin in Paris auf der Durchreise nach England kurzen Aufenthalt nahm, stattete dem Präsidenten der Französischen Republik einen Besuch ab. In einer interessanten Unterredung, die der König mit dem Leiter des Blattes „Figaro" hatte, gab er Aufschlüsse über seine und Spaniens Stellung zur gegenwärtigen Weltpolitik. Nachdem er die Resultate von Locarno und Genf gewürdigt, Spaniens Ansprüche auf einen ständigen Ratsitz im Völkerbund verteidigt und die Tendenz der großen und schlagkräftigen Mächte kritisiert hatte, die schwachen und kleinen Nationen an die Wand zu drücken, schloß der König mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, an die Stelle von Versicherungen und Besprechungen endlich ernste Grundlagen für den Weltfrieden zu schaffen. Man dürfe nicht an dem gesunden Sinn der Nationen noch der Persönlichkeiten zweifeln.

König Alfons von Spanien.

Deshalb möge jeder aufrichtigen Herzens für die allgemeine Verständigung arbeiten, dann werde auch Europa sein Gleichgewicht und seine Wohlfahrt wiederfinden.

Die Lage der Reichsfinanzen.

Balancierung des Reichshaushalts.

Große Mittel für Erwerbslosenunterstützungen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Reinhold eine Übersicht über die Finanzlage des Reiches. Er betonte hierbei, die Finanzen könnten nur in Ordnung gehalten werden, wenn keine neuen Ausgaben mehr gefordert würden. Zwei Grundbedingungen müßten erfüllt werden: die Wirtschaftslage dürfe im Laufe des Etatsjahres keinen weiteren Rückschlag erleiden und der Reichstag dürfe die Reichsregierung nicht zu neuen Ausgaben drängen. Bei Erfüllung dieser Voraussetzungen werde der Etatohne Defizit abschließen. Der Minister gab weiter im Anschluß auf Grund der eingehenden Aufstellungen, die neuerdings im Reichsfinanzministerium gepflegt werden, einen Überblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen in den letzten Monaten. Er zog die Bilanz, daß sich für die Monate April und Mai ein Überschuß von 68,3 Millionen Mark ergeben habe. Weiter äußerte sich der Minister über die Ausgaben auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge. Es sei nicht zu verkennen, daß sich in der Wirtschaft Anzeichen bemerkbar machten, die die Wirtschaftskrise als überwunden kennzeichnen. Aber es sei noch eine große Depression zu bemerken. Man werde sich damit abfinden müssen, daß man noch für lange Zeit große Mittel für die Erwerbslosenfürsorge in Ansatz bringen müsse. Man könne für die Reichskasse mit einer durchschnittlichen Monatsausgabe von 30 Millionen Mark für die Erwerbslosenfürsorge rechnen.

Dr. Reinhold gab zum Schluß einen Überblick über die Eingänge aus den einzelnen Steuerwerten, wobei er besonders hervorhob, daß die Einnahmen aus der Umsatzsteuer die Schätzungen nicht unbeträchtlich übertroffen hätten. Er erklärte zusammenfassend nochmals, daß der Reichshaushalt ohne Defizit unter den beiden eingangs genannten Voraussetzungen abschließen könne. Er sei aber so angespannt, daß keinerlei Mehrforderungen bewilligt werden dürfen, wenn man nicht die Reichsfinanzen in Unordnung bringen wolle.

Um deutsches Niederlassungsrecht in Polen.

Warschauer Meldungen besagen, daß die polnische Regierung in der Frage des Niederlassungsrechts Deutscher in Polen zu Konzessionen bereit sei und dagegen deutsche Zugeständnisse beim Abschluß eines Veterinärabkommens erwarte. Hierzu wird von unterrichteter Seite gemeldet: Es ist zwar mißlich, dem in Warschau demonstrativ gezeigten Optimismus widersprechen zu müssen, aber der lebhafteste Wunsch, auf der ganzen Linie mit Polen bald wieder normale Handelsbeziehungen aufnehmen zu können, darf die bedauerliche Feststellung nicht verschweigen lassen, daß, trotz wiederholtem Drängen von deutscher Seite, die polnische Handelsdelegation noch nicht in der Lage gewesen ist, für die deutsch-polnischen Verhandlungen in der Niederlassungsfrage auch nur einen bestimmten Termin zu verabreden.

Die deutschen Militärfriedhöfe in Frankreich

Französische Zugeständnisse.

Nach Auskunft der zuständigen Reichsstellen hat sich das französische Pensionsministerium auf Grund erneuter Verhandlungen damit einverstanden erklärt, daß auf den deutschen Militärfriedhöfen in Frankreich als Ersatz für die Holzkreuze auf den Gräbern steinerne Grabzeichen in Form einer schrägliegenden, mit dem „Eisernen Kreuz" gezierten Platte von etwa 40×60 Zentimeter Größe aufgestellt und die Gräber mit niedrigen, nicht wuchernden Pflanzen und Blumen geschmückt werden. Bei der Anlage von Kriegerfriedhöfen soll zur Erzielung eines militärisch einfachen und würdigen Gesamteindrucks Einheitlichkeit erstrebt werden.

Die französischen Zugeständnisse erstrecken sich auf die Ausschmückung einzelner Gräber durch Angehörige wie auf die Ausgestaltung ganzer Friedhöfe oder Friedhofsteile durch Vereine, den Volksbund oder ähnliche Privatunternehmungen und haben zur Voraussetzung, daß die dahingehenden Anträge durch das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau dem französischen Pensionsministerium gesammelt zur Genehmigung vorgelegt werden. Zur Niederlegung von Kränzen und Blumen wie zur Aufnahme von Lichtbildern der Gräber durch Ortsansässige ist keine Genehmigung erforderlich. Die Inanspruchnahme der Friedhofswärter hierfür ist nicht gestattet.

Militärdiktatur in Portugal.

Verhaftungen und Verbannungen.

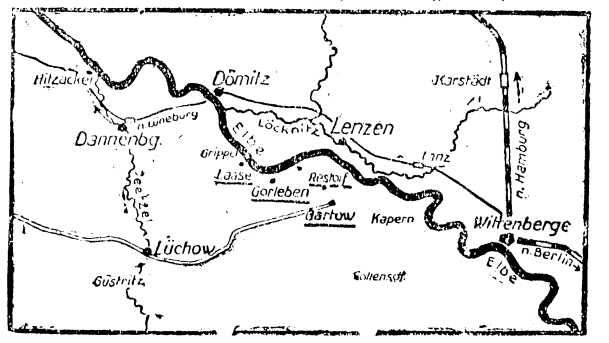
Der portugiesische General Gomez da Costa hat alle staatliche Gewalt an sich gerissen und übt die Diktatur aus. Die Mehrzahl der hohen staatlichen Ämter, wie dasjenige des Vizegouverneurs, welcher bisher den portugiesischen Staat bei den Emissionsbanken vertrat, wurde aufgehoben. Die Lissaboner Stadtkammer wurde auf Befehl des Generals und Diktators aufgelöst und durch militärische Fachleute besetzt.

Eine Reihe politischer Führer wurde verhaftet und nach den Azoren verbannt, darunter General Sacerdoso, seit 1919 portugiesischer Ministerpräsident, sowie der frühere Finanzminister Alvaro de Castro. Der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera beglückwünschte den portugiesischen General zu seinen Erfolgen.

Neue Dammbrüche an der Elbe.

Eine 200 000-Mark-Spende des Reichspräsidenten.

Der Sommerdeich bei Dannenberg ist, wie aus Wittenberge gemeldet wird, an drei Stellen gebrochen. Der Rückstau von der Elbe trieb das Wasser zu einer solchen Höhe, daß sämtliche Hilfsmannschaften zurückgezogen werden mußten. 12 000 Morgen sind aufs neue überschwemmt. Im Kreise Lychow gleichen viele Dörfer einem See. Bedenklich ist die Lage auch an den



Überschwemmungsgebiet bei Wittenberg.

Oderdeichen bei Schwedt: ein Bezirk mußte dem Wasser preisgegeben werden, an einem anderen Orte sich undichte Stellen gezeigt.

Der Reichspräsident hat zur Linderung der Not der durch das Hochwasser Geschädigten einen Betrag von 200 000 Mark aus seinem Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-japanische Farbenverhandlungen.

Die deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen stehen vor dem Abschluß. Es ist gelungen, in der umstrittenen Farbenfrage eine Verständigung im Prinzip zu erzielen. Die Japaner werden offiziell das Lizenzverbot aufheben, aber die deutsche und die japanische Industrie werden sich privatim darüber verständigen,

welche Farbenkategorien in Japan selbst hergestellt werden sollen und welche von Deutschland eingeführt werden dürfen.

Großdeutsche Feier in München.

In München fand in Gegenwart von Vertretern der Behörden, darunter des Justizministers Gürtner, des Landtages, der alten Marine und Armee sowie der Vaterländischen Verbände eine großdeutsche Feier vor dem Mahnmal statt. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß das große Ziel des deutschen Volkes die Gewinnung der staatlichen Gemeinschaft aller Deutschen in Mitteleuropa sein müsse. An dem Mahnmal wurde eine Kranzspende niedergelegt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat den Nottarif für die Reichswasserstraßen vom 22. Oktober 1925, dessen Geltungsdauer am 30. Juni 1926 abgelaufen war, bis zum 30. September 1926 einschließlich verlängert.

Berlin. Im Preußischen Landtag ist eine völkische Anfrage eingegangen, die über Porzellanlieferungen an den preußischen Ministerpräsidenten aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Auskunft wünscht und in der behauptet wird, daß ein Service nach mehrjährigem Gebrauch wegen angeblicher Minderwertigkeit von der Manufaktur zurückgefordert wurde.

Konstantinopel. Vor dem Sondergericht in Smyrna wurde gegen neun Angeschuldigte, die in das Komplott gegen Mustapha Kemal Pascha verwickelt sind, die Todesstrafe beantragt. Drei von diesen Angeklagten sind Abgeordnete zur Nationalversammlung.

Newyork. Wie die „Chicago Tribune" aus Peking meldet, ist die Begegnung des Marschalls Tschangtsolin, der mit starker Leibwache in Peking eintraf, mit Wupeifu dadurch veranlaßt worden, daß sich die beiden über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens gegen die von den Sowjets unterstützte Kuomingtschinpartei verständigen müßten.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Wachsende Arbeitslosigkeit.) In der vergangenen Woche waren bei den Berliner Arbeitsnachweisen 266 208 Personen als arbeitslos eingetragen, gegen 260 826 der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitslosen ist also um fast 6000 gestiegen.

Paris. (Dockarbeiterstreik in Boulogne.) In Boulogne streiken seit einigen Tagen die Dockarbeiter. Die Streikenden versuchten einen Demonstrationszug durch die Stadt zu veranstalten. Es stellte sich ihnen jedoch eine Abteilung Gendarmen entgegen und es kam zu Zusammenstößen. Erst nach drei Stunden konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Drei Gendarmen sind verletzt worden.

Nah und Fern.

○ **Enthüllung des Reichsärztedenkmals.** Am letzten Tage des 45. Deutschen Ärztetages fand in Eisenach die Enthüllung des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen 1800 deutschen Ärzte statt. Das von Hugo Lederer geschaffene Denkmal — ein großer Obelisk mit der Figur des Äskulap — trägt die Inschrift: „Dulce et decorum est pro patria mori" (Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben). Mit der Denkmalsenthüllung fand die Ärztetagung ihren Abschluß.

○ **Schweres Unglück auf einer Kohlengrube.** Auf der Grube Greppiner Werke bei Delitzsch ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Abraumbagger kam mit der elektrischen Leitung in Berührung und stellte Kurzschluß am Schienenstrang her. Eine Arbeiterkolonne von 15 Mann wurde vom Strom erfaßt und brach zusammen. Zehn Mann erholten sich sofort wieder, vier Mann wurden durch Wiederbelebungsversuche zur Besinnung gebracht. Leider war es nicht möglich, den fünfzehnten ins Leben zurückzurufen. Sein Vater, der Meister der Kolonne, war Augenzeuge seines Todes.

○ **Zerstörung eines Zierbrunnens durch Studenten.** In Jena wurde nachts ein Zierbrunnen zerstört. Dem auf einem Delphin ruhenden Knaben waren Kopf und Hände abgeschlagen, und der Körper war in das Brunnenbecken geworfen worden. Als Täter wurden zwei Studenten ermittelt, die die Tat in der Trunkenheit verübt haben.

○ **Schweres Unglück auf Zeche „Brassert".** Ein schweres Unglück ereignete sich auf Zeche „Brassert" in Marl bei Gelsenkirchen. Vier Bergarbeiter gerieten unter einbrechende Gesteinsmassen. Bei den sofort unternommenen Bergungsarbeiten gelang es, einen der Verschütteten lebend aus dem Gestein hervorzuziehen. Ein zweiter, der noch lebend geborgen werden konnte, ist bei den Bergungsarbeiten das Opfer eines neuen Gesteinfalles geworden. Die drei Bergleute wurden als Leichen geborgen.

○ **Bootsunglück des Rudervereins Ludwigshafen.** Ein Achter des Rudervereins Ludwigshafen geriet in die Wellenberge zweier Schleppzüge auf dem Rhein. Das Boot brach in der Mitte auseinander. Alle neun Insassen fielen ins Wasser. Ein Ruderer konnte das Ufer nicht mehr erreichen und versank in den Fluten.

○ **Verhaftung von Spielleuten im besetzten Gebiet.** Zur Feier des 75jährigen Bestehens des Katholischen Gesellenvereins waren mehrere Vereine aus dem unbesetzten Deutschland in Koblenz eingetroffen. Als der Gesellenverein Hildesheim mit Spielleuten, die im besetzten Gebiet verboten sind, vom Hauptbahnhof mit klingendem Spiel zur Festversammlung marschierte, verhaftete französische Gendarmerie die Spielleute und brachte sie mit einem französischen Auto zum Arrestlokal. Erst auf die Vorstellungen des Oberbürgermeisters und der Geistlichkeit beim Oberkommissar der Rheinlandkommission, Tirard, hin wurden die Verhafteten wieder freigelassen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx wird am 11. Juli der Schlußfeier der Deutschen Kampfspiele in Köln beiwohnen und am 12. Juli der „Gesolei" in Düsseldorf einen Besuch abstatten.

Berlin. Der langjährige Präsident des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichts, Dr. Paul Kaufmann, beging am 28. Juni seinen 70. Geburtstag.

Berlin. Der Ministerialdirigent im Reichsministerium des Innern, Geheimer Rat Dr. Hamel, ist an Stelle des aus dem Amte scheidenden Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates Dr. Bumm zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes ernannt worden.

Berlin. In Lichtenrade bei Berlin erkrankte eine aus vier Mitgliedern bestehende Familie an Schabefleischvergiftung. Das Befinden der jüngsten Tochter ist besorgniserregend.

Berlin. Zwei Kinder eines Arbeiters, die beim Spielen am Kochherd den Gasschlauch abgerissen hatten, wurden durch ausströmendes Gas getötet.

London. Der kürzlich als abgeschlossen gemeldete Verkauf des Wembley-Ausstellungsgeländes an eine Finanzgruppe hat sich zerschlagen.

London. Bei Ausgrabungen bei der Sakkara-Stufenpyramide in Ägypten ist die vollkommen erhaltene Mumie eines Pferdes gefunden worden. Es ist das der erste Fall, daß man ein mumifiziertes Pferd gefunden hat.

London. Auf Neuguinea wurde in den Bergen hinter Salomea am Bulbalofluß Gold gefunden. Die Beförderung zur Küste macht jedoch große Schwierigkeiten.

Budapest. Bei dem Frankenfälscher Prinz Windischgrätz haben sich Anzeichen einer Rückenmarkslähmung gezeigt. Gegen eine Operation des Prinzen hat die Familie Widerspruch erhoben.

Riga. Der Fallschirmkonstrukteur Liber ist bei der Vorführung seines neuen Fallschirmes in die Düna gestürzt und ertrunken.

Newyork. Roald Amundsen ist mit 16 Begleitern, von Rome kommend, in Seattle eingetroffen.

Newyork. Nach einer Meldung aus Villa de Leon in Mexiko sind bis jetzt 387 Leichen in den überschwemmten Stadtteilen geborgen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Breitbach-Prozeß.** Nach mehr als 14tägiger Verhandlung fällte das Schwurgericht in Köln im Breitbach-Prozeß (Überfall auf ein Gefangenenauto und Erschießung eines Wachtmeisters) folgendes Urteil: Zwei der Hauptangeklagten wurden zu sechs Jahren Zuchthaus und zu den üblichen Nebenstrafen, einer, dem mildernde Umstände zuerkannt wurden, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Erdbeben im Mittelmeer.

Ein Leuchtturm auf Rhodos eingestürzt.

Der größte Teil der Inseln im Ägäischen und östlichen Mittelländischen Meer ist von einem Erdbeben heimgesucht worden, das besonders auf den Inseln Kreta und Rhodos beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Zahlreiche Dörfer wurden verwüstet. Am heftigsten waren die Erdstöße im südlichen Teil der Insel Rhodos, wo u. a. der Leuchtturm zusammenstürzte und den Wächter unter sich begrub. In Kandia auf Kreta wurden mehrere Einwohner verwundet. Auch auf den Sporaden sind Erdstöße verspürt worden.

Von dem Erdbeben wurde auch Ägypten betroffen. Verluste an Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht vorgekommen. In Alexandrien zeigen mehrere große Gebäude beträchtliche Risse. In Pord Said rief das Beben unter den Eingeborenen große Bestürzung hervor; viele von ihnen flüchteten aus den Häusern auf die Straße. Erdstöße in wellenförmiger Bewegung wurden ferner auch in Süditalien und auf Sizilien verspürt. In Messina, das schon einmal durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden ist, waren sie besonders heftig. Sachschaden ist nicht zu verzeichnen.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 29. Juni.

— **Uraufführung des „Schlesierspieles am Zobten", „Graf Peter, Schlesiens Statthalter" von Theo Johannes Mann.** Nach unendlich vielen Vorbereitungen, an denen sich eine große Anzahl unserer Mitbürger beteiligt hatten, war der ersehnte Sonntag, der Tag der Uraufführung unseres Schlesierspieles, gekommen. Unser so überaus freundliches Bergstädtchen, das schon durch seinen eigenen Reiz viele Fremde herbeilockt, zeigte sich von der freundlichsten Seite und wurde von ungezählten Scharen von Schaulustigen durchzogen, die erwartungsvoll am Nachmittage auf der Feststraße nach der Naturbühne in Wald und Fels des Blücherbruches wallten, um der Uraufführung des „Graf Peter, Schlesiens Statthalter" beizuwohnen. Mit großer Spannung erwartete man den Beginn des Spieles, den Fanfarenmusik ankündete. Brausende Orchestermusik ertönte, und die Festaufführung ward eröffnet. Zunächst betrat Bürgermeister Gajowski, dessen Anregung und dessen maßlosen Mühen es vor allem zu danken ist, daß unsere Bergstadt Zobten Schlesierspiele zur Aufführung bringen kann, die Bühne und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Nach einem Vorspiel begann sodann das eigentliche Spiel, dessen Inhalt in gedrängtester Kürze etwa folgender ist: Das Kloster auf dem Zobten wird gebaut. Viele Hände sind dabei tätig. Wohl möchte der Kämmerer des Herzogs den Baugesellen den Lohn vorenthalten und den leibeigenen Bauern sogar nach gewohnter Weise harte Frondienste auferlegen; doch der Magister verhindert dies und wendet sich an Peter, Schlesiens Statthalter, von dem den Lassanken Hilfe wird. Diesen Grafen besucht das Herzogspaar mit Maria in seiner Burg am Zobten. Bei dieser Gelegenheit beraten Boleslaus und Peter, wie dem Lande zu helfen sei, dem arg zugesetzt wird teils vom Halbbruder des Herzogs, namens Zbignew, teils von dem Ruthenenfürsten Wolodar. Peter schlägt vor, den Hauptmann Roger gegen Zbignew zu schicken. Er selbst aber wolle sich des Wolodar bemächtigen. Boleslaus willigt ein. Alles gelingt. Zbignew wird von Roger getötet und Wolodar von Peter, der durch Anwendung von List und Trug eine tragische Schuld auf sein Gewissen ladet, gefangengenommen. Siegreich kehrt Peter heim und erhält Maria vom Herzogspaar als Gemahlin zugeführt. Der Gipfel seines Machtbewußtseins und Glückes ist erklommen, als der Wendenfürst Jaxa um die Hand seiner Tochter aus erster Ehe, Beatrix, werben läßt. Doch bald schlägt die Reue an sein und des Herzogs Herz. Beide werden sich ihrer bösen Taten inne und wollen büßen: Peter durch den Bau von Kirchen und Befreiung des Wolodar nach Erlegung eines Lösegeldes und der Herzog durch Huldigung vor dem deutschen Kaiser und durch Uebergabe seines Landes an seine Söhne. Dank der Bemühungen des Spielleiters Ludwig Barg von den Vereinigten Theatern Breslaus ging das Spiel flott vonstatten. Obgleich keinerlei Berufsschauspieler auftraten, war das Spiel so abgerundet, waren die Persönlichkeiten so scharf herausgearbeitet, wurde die Stimmung des Kunstwerkes so wiedergegeben, daß jeder Zuschauer ganz im Banne der Ereignisse befangen war, die zur Darstellung gebracht wurden. Ein jeder war mit Peter Wlast's Aufstieg vom Glück berauscht, ein jeder empfand tiefes Mitleid mit der nach Reue dürstigen Seele des Grafen und des Herzogs Boleslaus. Besonders anziehend wirkte die sympathische Gestalt der Maria, der Gemahlin Peters, sowie der Ceslawa, der Geliebten Radaks, die beide ausgezeichnet dargestellt wurden. Innig zart in ihrer kindlichen Naivität traten Beatrix und Egidius, die Kinder aus der ersten Ehe des Grafen Peter, vor eines jeden Seele. Besondere Anerkennung verdient auch die Darstellung des Abtes Radolfus. Die Stadt Zobten darf stolz sein auf das Schlesierspiel, das nicht nur heimatliche, sondern weit darüber hinaus schlesische, ja allgemeine vaterländische Bedeutung beanspruchen darf; denn es stellt eine nationale Tat dar, indem es aufzeigt, wie Christentum und Deutschtum in treuem Bunde vereint wirkten, um Schlesien vom Zobten aus dem deutschen Reiche kulturell und politisch nahezubringen. Der ganze Gang des Spieles und seine Darbietung werden sicher ihr gutes Teil dazu beitragen, das deutsche Empfinden der hart von Slaven umdrängten Schlesier zu stärken und sie gegen alle anmaßenden Gelüste der Slaven nach dem Besitz unserer schönen Heimat-

Um die Heimat.

Roman von Bruno Wagner.

34] (Nachdruck verboten.)

Nun sah sie, wie Pastor Mergenthin sich auf der Kanzel von den Knien erhob und die Bibel aufschlug. Da wandte sie sich zu Johannes Jessen um und reichte ihm die Hand. Er fühlte den warmen Druck ihrer Finger eine Sekunde in der seinen. „Ich danke Ihnen!" sagte sie leise. „Es war schön." Dann schritt sie vorsichtig die Seitentreppe hinab und verließ unbemerkt die Kirche.

Im Dorfe war es feiertäglich still. Vor allen Häusern standen Maienbüsche; und da die Sonne leuchtend herniederprallte, duftete es würzig nach dem Harz der frischen Birken. Vor dem Wirtshause saßen an weißgescheuerten Tischen einige Ausflügler, die aus Lübeck gekommen sein mochten. Die Großen hatten ihr Glas Bier vor sich stehen, und die Kinder fütterten die Hühner mit Krumen von Pfingstkuchen. Auf der steinernen Schwelle lag des Gastwirts schmutziger weißer Spitz und ließ sich die Sonne auf das Fell scheinen.

Alice schritt die Straße entlang, nachdem sie dem Kutscher im Kruge gesagt hatte, er möchte nach der Kirche die Herrschaften nach Hause fahren, ohne auf sie zu warten. Auf der Chaussee war es heiß, aber die Hecken gaben Schatten. Die Vögel jubilierten in ihrem Gezweig. Das junge Mädchen hatte, während es ruhig dahinschritt und den Gedanken träumend freien Lauf ließ, das Gefühl, es sei hier draußen viel festtäglicher als vorhin in der Kirche.

Da hörte sie hinter sich ein scharfes Klingelzeichen. Sie sah sich um. Ein Radfahrer kam hergesaust. Im Vorbeifahren erkannte er sie und sprang vom Rade. Es war Franz von Gurdow. Alle ihre Pfingstgedanken waren mit einem Male gestört.

Der Vetter wollte nach Poggenhagen, wo er zu Mittag geladen war. Sie konnte seine Begleitung nicht gut ablehnen. Er ging neben ihr her und führte sein Rad. Aber es wollte kein Gespräch in Gang kommen. Seit jenem Tage, als sie ihn mit Karoline Diestel an der Heckenpforte des Parkes gesehen, war sie ihm mit so offen zur Schau getragener Abweisung begegnet, daß er angefangen hatte, es ungemütlich in Poggenhagen zu finden und nur selten gekommen war. Alice hatte zwar jenen Vorfall nie mit einem Worte erwähnt, aber er wußte genau, daß sie ihn nicht vergessen hatte.

Er beobachtete sie von der Seite. Sie war doch wunderschön — wie eine Tanne gewachsen, mit einer wahrhaft königlichen Art, sich zu bewegen. Sie trug nicht wie die Damen in der Stadt einen Sonnenschirm; und ihre Gesichtsfarbe war daher leicht gebräunt. Das stand ihr prachtvoll von dem dunklen, vollen Haar, das in einem üppigen Knoten am Hinterkopfe aufgesteckt war. Das hellgraue Kleid war oben ein klein wenig ausgeschnitten, daß man die edle Rundung von Hals und Nacken sah. Aber so verführerisch anmutig das aussah — in ihrer ganzen Haltung lag doch etwas Herbes und Zurückweisendes. Immer wieder mußte er sie von der Seite betrachten. So schön war sie ihm noch nie vorgekommen.

Nun waren sie zehn Minuten lang ziemlich wortkarg nebeneinander hergegangen. Ihm kam der Gedanke, es jetzt zu einer Aussprache mit ihr zu bringen. Hier konnte sie ihm nicht fortlaufen, und niemand würde sie stören. Sie mußte ihn anhören. In Poggenhagen ließ sie ihn einfach stehen, wenn er Anspielungen machte, die ihr nicht paßten. Es war wirklich Zeit, daß er ans Heiraten dachte. Die Frauenzimmer fingen an, ihn zu langweilen. Diese da war etwas anderes. Wenn er überhaupt noch heiratete, sollte sie es sein.

„Cousinchen," sagte er ganz unvermittelt, „ich muß einmal ein ernstes Wort mit dir reden. Du weißt vermutlich nicht, daß du das vernünftigste Frauenzimmer und dabei das hübscheste Mädel bist, das mir bis jetzt begegnet ist."

Sie unterbrach ihn hart: „Spare dir die Komplimente, Franz! Und wenn du ohne sie nicht leben kannst, bringe sie da an, wo man sie besser zu schätzen weiß."

„Du hast etwas gegen mich," sagte er nun doch etwas kleinlaut. „Und ich will ja zugeben, daß ich nicht gerade wie ein Pensionsmädel gelebt hatte. Na, so schlimm ist das am Ende doch nicht. Was soll man denn anfangen, wenn man in Berlin sitzt, gut gewachsen ist und die Mädel unsereinen ungeheuer interessant sind? Wozu hat man denn das viele Geld, um es auszugeben? Und man kann sich doch nicht alle Sonntage bei Kranzler in die Konditorei setzen und nichts tun, als Kuchen in Schokolade stippen!"

Nun zuckte es doch um ihre Mundwinkel. „Dafür würdest du allerdings wohl wenig Talent haben," sagte sie.

Er hörte das unterdrückte Lachen in ihrer Stimme. Natürlich so mußte man sie fassen, nur nicht duckmäuserig!

„Kurz und gut, Cousinchen," fuhr er fort und strich sich den kleinen Schnurrbart — „ich möchte dich heiraten. Nein! Nein! Du sagst jetzt kein Wort und läßt mich reden. Drücken wirs einmal etwas deutlicher aus: ich will dich heiraten. Du mußt und sollst meine Frau werden; und ich gebe dir mein Wort, ich erreiche mein Ziel. Also, warum lange Geschichten machen? Das ist doch nur langweilig! Weshalb solltest du nicht gleich sagen: Hier, Vetter, ist meine Hand, und im Herbst machen wir unsere Hochzeitsreise.

Sie ließ ihn nicht weiter reden. Kerzengerade richtete sie sich auf. Er kannte diese Bewegung an ihr.

„Willst du die Freundlichkeit haben, Franz, deinen Weg allein fortzusetzen?" sagte sie eisig. „Ich habe keine Lust, mir den schönen Pfingstmorgen verderben zu lassen."

„Ist das eine Antwort auf einen ernsthaften Heiratsantrag, Cousinchen?" fragte er zurück. „Nein, nein, so leicht kommst du mir dieses Mal nicht davon. Was hast du gegen meinen Vorschlag einzuwenden? Bin ich krumm und schief gewachsen? Habe ich silberne Löffel gestohlen? Ich denke, wir beide passen zusammen, als müßte es so sein. Ich brauche eine Frau, mit der ich Ehre einlegen kann, daß die Leute sich umsehen und sagen: Scharmante Frau, diese Baronin von Gurdow. Eine Frau, die keine Spielverderberin ist und auch einmal drei eine gerade Zahl sein lassen kann. Ich habe immer geglaubt, das Cousinchen in Poggenhagen ist die Frau; und nun auf einmal ziehst du ungnädige Saiten auf. Nee, meine liebe Alice, das gibt es ja gar nicht! Das kann doch dein Ernst nicht sein.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz zu feiern. Hoffen wir, daß Zobtens Sommersonne dem Spiele recht häufige Aufführungen gestatte, das den vielen Naturreizen des Zobten die der Kunst hinzufügt. Dank aber sei schon heute an dieser Stelle all den Persönlichkeiten, Damen wie Herren, gesagt, die ihre wertvolle Kraft, ihr künstlerisches Können und ihre Zeit in selbstloser Weise unserer Spielleitung zur Verfügung gestellt haben, um das Zustandekommen des Spiels zu ermöglichen.

— Zu den Schlesierspielen am Zobten erhalten wir nachfolgendes Eingesandt:

Vater Zobten's Erwachen.

(Die Schlesierspiele.)

Das stete Werden der Natur
Es sollt' Euch Menschen lehren
Das Vorwärtsstreben mit Vernunft,
Uns keine Götter wehren!

Wer vorgestern die Erstaufführung der Schlesierspiele miterlebte, dem kam es vor, als hörte er aus dem Raunen der alten Bäume um den Blücherbruch ein Geistergeflüster, aus dem ganz deutlich die herrliche Kunde zu vernehmen war: Unser Vater Zobten, unser Zobten hat ausgeschlafen. Serenissimus hat die Herrschaft jüngeren Kräften anvertraut. So wie wir alle nach dieser furchtbaren Regenzeit jubelnd das liebe Blau des Himmels über uns bei der Festvorstellung begrüßten, so atmete wohl der größte Teil der Zobtener auf und freute sich darüber, daß endlich „neues Leben blüht aus den Ruinen". Freilich gibt's auch in Zobten noch jetzt Leute, die in dem Geist der steten Verneinung wie die „Stara Baba" in dem Festspielstück sagen: Hi, hihie! Euer neuer Geist! Was wird er bringen? Geld wird er uns kosten hi, hihie! Hi, hihie! Laß nur, alte Hexe. Deine mißgünstigen Zaubersprüche machen uns nicht ängstlich; denn wir haben höhere Bundesgenossen als deine Teufelskünste. Unsere Bundesgenossen heißen: Glaube, Liebe, Hoffnung, die uns helfen zu: Fortschritt, Kultur, Erschließung und Anspannung aller Natur- und Menschenkräfte zum Segen der Allgemeinheit und zum Ruhm und Gedeihen unseres lieben Zobten. Darum rufen wir auch unserem rührigen neuen Bürgermeister zu: Herzlichen Glückwunsch zum wohlgelungenen Anfang der Festspiele! Und weiter: Glück und Segen für alle weiteren Unternehmungen. Nun noch etwas über das Spiel selbst: Das Stück selbst ist von Theo Johannes Mann sehr geschickt zusammengestellt. Es liegt ein hoher sittlicher Grundgedanke in demselben und ist geeignet als Ausbau für weitere Festspielstücke. Wir wünschen dem Verfasser Glück zu weiterem segensreichen Schaffen für unsere schlesische Heimat. Ueber die Spielleitung Barg bedarf es keiner Worte: Wer Barg kennt in seiner feinen Ruhe, der wußte im voraus, daß er diese Riesenarbeit, das Stück mit Nichtberufsspielern zu vollem Erfolg zu bringen, leisten würde. Hoffen wir, daß er uns recht lange für unser Schlesien erhalten bleibt. Die einzelnen Schauspieler und Schauspielerinnen zu erwähnen, würde zu weit führen: Sie haben alle Hervorragendes geleistet und bei mehreren Kräften konnte man kaum feststellen, daß es nicht Berufsschauspieler sind. Und damit nicht nur alles lobenswert geschildert wird, wollen wir auch wahrheitsgemäß einige kleine Garderobenfehler erwähnen, die der Regisseur wohl auch weiß. Dem Schminkkünstler möchte man sagen, daß er den Grafen Peter etwas und die Hexe stark älter gesichtlich zurechtstutzen kann. Alles in allem: Guter Anfang und Glück auf! Wer.

— **40 jährige Meisterjubiläen.** Schuhmachermeister Robert Galle von hier feiert am 1. Juli d. J. sein 40 jähriges Meisterjubiläum. Auch sind 40 Jahre verflossen, seitdem G. Bürger unserer Stadt ist. Ferner konnte kürzlich auf eine 40 jährige Tätigkeit als Schuhmachermeister zurückblicken August Pechmann aus Rankau. Beiden Jubilaren sind Ehrendiplome von der Handwerkskammer in Breslau überreicht worden.

— **Königschießen.** Wie alljährlich, so wird auch diesmal am 4. und 5. Juli die hiesige Schützengilde in althergebrachter Weise ihr Königschießen abhalten. Am Sonnabend abends geht demselben ein Zapfenstreich voraus. Hoffentlich ist dem Feste eine günstige Witterung beschieden, so daß viele Besucher aus Zobten und Umgegend sich zu demselben einfinden. Das Programm des diesjährigen Königschießens ist aus den diesbezüglichen Inseraten ersichtlich.

Reit- und Fahrturnier in Zobten.

Ueber den Verlauf und die Ergebnisse des Reit und Fahrturniers in Zobten, das am Sonntag, den 20. d. Mts. abgehalten wurde und, wie bereits erwähnt, zu einem vollen Erfolge führte, wird noch berichtet:

Nachdem am Sonnabend die Körung und Fohlenschau des Pferdezuchtvereins Schweidnitz und am Sonntag vormittag die Hauptprüfungen zum Turnier stattgefunden hatten, begann die eigentliche Veranstaltung am Sonntag nachmittag 1 Uhr auf dem sehr günstig im Osten der Stadt gelegenen Turnierplatz. Den Reigen der Vorführungen eröffneten die Zuchtpferde, die mit 4 Hengsten und insgesamt 25 Stuten vertreten waren. Von den ersteren erhielt der 4 jährige Rapphengst Gruser des Gutsbesitzers Hoffmann-Treißighuben, Kr. Reichenbach, den ersten Preis, während in den beiden Gruppen der weiblichen Zuchtpferde die 7 jährige braune Stute Dora von Bunzel-Pläswitz, und die tiefe, gut gerippte dunkelbraune Stute Gertrud des Gutsbesitzers Alex Nieder-Bögendorf die ersten Plätze einnahmen. Letztere trug ihrem Besitzer noch einen vom hiesigen landwirtschaftlichen Kreisverein für die beste im bäuerlichen Besitz befindliche Oldenburger Stute aus dem Kreise Schweidnitz gestifteten Sonderehrenpreis ein, während ein Ehrenpreis des Kreisausschusses Schweidnitz für die beste Hauptstammbuch-Stute aus dem hiesigen Kreise der 6 jährigen dunkelbraunen Stute Lucie des Vorwerksbesitzers Rümmler-Leutmannsdorf zuerkannt wurde. Es folgte nunmehr der Einzug der am Wettkampf teilnehmenden 9 Reitervereine, ein erhebendes Bild, das bei der zahlreichen Zuschauermenge lebhaften Beifall auslöste.

Nach einer kurzen kernigen Ansprache, die Major a. D. von Klitzing-Breslau in Vertretung des Provinzialvorsitzenden der schlesischen ländlichen Reitervereine, Landstallmeisters Burow-Leubus, an die jungen Reiter richtete, und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes begannen die Einzelvorführungen der Vereine. Den Siegerehrenpreis des „Sankt-Georg" holte sich hier die Reitabteilung Bockau unter Führung ihres Reitlehrers, Lt. a. D. Weiner-Breslau. Die nun folgende Reitprüfung Klasse A, bestimmt für Mitglieder ländlicher Reitervereine, hatte 37 Bewerber gefunden. Der für diese Prüfung ausgesetzte Siegerpreis der „Mittelschles. Ztg." wurde dem Reiter Gustav Leisner zuerkannt. Reichen Beifall erntete alsdann Güterdirektor a. D. Zünge-Ober-Johnsdorf mit einer vorzüglich einstudierten dreifachen Fahrschule. Für den nächsten Programmpunkt, das Jagdspringen Kl. A, waren 2 Abteilungen vorgesehen, Abt. A für Mitglieder des Verbandes ländlicher Reitervereine, Abt. B für alle Reiter. In der ersteren gewann der 6 jährige Schimmelwallach Pilot von Johann Halbsgut-Peicherwitz; in der letzteren kamen 14 Pferde fehlerlos über die Hindernisbahn, so daß die kürzeste Zeit den Sieg für Oberleutnant Hochbaum auf Celsius entscheiden mußte.

Es folgte nunmehr die Vorführung eines ländlichen Hochzeitszuges in altschlesischen Trachten, der mit viel Liebe und Geschick von Hauptlehrer und Kantor Neumann mit Besitzerstöchtern und -Söhnen aus dem benachbarten Rogau eingeübt worden war.

Große Heiterkeit lösten beim Publikum die jetzt für Reitervereinsmitglieder veranstalteten Gewandtheitsprüfungen, ein Postillon- und ein Zigarettenrennen, aus. Den Ehrenpreis der „Tägl. Rundsch." im Jagdspringen Kl. L gewann Oberleutn. von Wrisberg, A.-R. 3, auf Hauptmann Leisters 6jährigem braunen Wallach Dieter. In der Reitprüfung Kl. L erhielt Frau Cläre Scheibler-Sagschütz auf dem 6jährigen Fuchswallach Padischah die goldene Schleife.

Zur Eignungsprüfung für Wagenpferde waren 7 Einspänner und 10 Zweispänner erschienen. Sieger in der Gruppe Einspänner wurde Gutsbesitzer G. Scholz-Bockau mit dem Oldenburger Hans, während unter den Zweispännern die braunen Wallache des Gutsbesitzers K. Rausch Reichenbach den ersten Preis erhielten. Die in dieser Prüfung ausgesetzten Sonderpreise für die bestbewerteten in Schlesien gezogenen Gespanne erhielt Gutsbesitzer Bunzel-Pläswitz; ein vom landwirtschaftlichen Kreisverein Schweidnitz für das beste bäuerliche Gespann aus dem hiesigen Kreise gestifteter Sonderehrenpreis wurde dem Gutsbesitzer Alex-Nieder-Bögendorf zuerkannt.

Eine vom Gutsbesitzer Speck-Nieder-Bögendorf vorzüglich eingeübte, von Mitgliedern des Bögendorfer Reitervereins in den Uniformen der Lützower Jäger mit gutem Schneid geritten Quadrille wurde von der Zuschauermenge mit großem Beifall begrüßt. Sie bildete einen besonders wirkungsvollen Abschluß für die in jeder Beziehung erfolgreiche Veranstaltung.

(Schluß folgt.)

— **Bauernfest in Gorkau.** Auf das am Donnerstag, den 1. Juli d. J. im Garten der Brauerei in Gorkau stattfindende 2. Bauernfest des Schlesischen Bauernbundes wird hiermit hingewiesen. Das hierfür vorgesehene Programm ist folgendes: Aufstieg der Teilnehmer aus Richtung Breslau um 7,30 Uhr vom Bahnhof Zobten aus auf den Berg. Sammlungsort für die Besucher aus Richtung Schweidnitz ist Gorkau und erfolgt von dort um 9 Uhr der Aufstieg. 11 Uhr: Begrüßung auf dem Berge mit Ansprache. Mittags 12,30 Uhr: Abstieg nach Gorkau, woselbst um 2 Uhr nachmittags ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. 7 Schweidnitz, stattfindet. Die Festrede wird Hiltmann-Breslau halten. Auch sind zur weiteren Unterhaltung sportliche Veranstaltungen, Preisschießen und Tanz vorgesehen.

— **Tanzkursus.** Am Dienstag, den 6. Juli d. J., abends 8 Uhr beginnt im Gasthof „Zur goldenen Sonne" hier unter Leitung von Fräulein Margit Pakulla-Breslau ein Tanzkursus. In demselben werden die teilnehmenden Damen und Herren jeden Alters mit den alten und neuen Tänzen vertraut gemacht. Auch sei erwähnt, daß am Schluß des Kursus ein großer Abschiedsball unter Mitwirkung einer eigenen Jazzband-Kapelle stattfindet.

(S. Inf.)

Breslau, 28. Juni. Ein Unfall mit tragischen Begleitumständen ereignete sich am 24. d. Mts., nachmittags auf dem Grundstück Bergstraße 12. Dort hatten die Malerleute Sundelin ihr ein Jahr, acht Monate altes Kind namens Georg mit dem 16 jährigen Sohn allein zu Haus gelassen und dem Sohn aufgetragen, auf das Kind zu achten. Das Kind kletterte in einem unbewachten Augenblick auf das Fensterbrett und stürzte plötzlich aus der dritten Etage auf den gepflasterten Hof hinunter, wo es mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Der zu Tode erschrockene 16 jährige Bruder versuchte darauf, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, da er sich schuldig glaubte. Der junge Mensch wurde jedoch noch rechtzeitig befreit und mußte mit einem Nervenschock ins Krankenhaus gebracht werden.

Bad Charlottenbrunn, 28. Juni. Am 23. d. Mts. fand unter Führung des Gebirgsvereins B. Ch. am Breitenstein bei Wäldchen das Johannisfeuer statt. Für den 10. Juli ist ein großes Abendfest in Aussicht genommen, an dem eine großzügige Illumination des Kurparkes mit gleichzeitigem Feuerwerk stattfinden wird. Damit auch die Jugend nicht zu kurz kommt, steigt am 15. Juli ein Kinderfest mit allerlei Ueberraschungen für die lachlustigen Kleinen. Abends Fackelzug mit Musik.

Striegau, 28. Juni. Der acht Jahre alte Sohn des Kriegsinvaliden Pichel geriet im Striegauer Wasser in Lebensgefahr. Die am Ufer stehende Mutter geriet bei dem Versuch, den Sohn zu retten, ebenfalls in Gefahr, da ihr das Wasser schon bis zum Munde reichte. Auf die Hilferufe der Mutter eilte der in der Nähe auf dem Felde arbeitende elfjährige Sohn des Gasthausbesitzers Rackuff herbei und rettete zuerst den Knaben und dann kam er der Mutter zu Hilfe.

Hirschberg, 28. Juni. Großes Pech hatte dieser Tage ein Handelsmann aus einem Nachbarorte. Er hatte vorher von einem Landwirt einen Ziehhund gekauft, der der Rasse der Jagdhunde angehörte. Dieser Handelsmann befand sich nun auf der Fahrt zum Hirschberger Wochenmarkt. Unterwegs machte er nun eine Ruhepause und setzte sich auf einen Straßenstein. Das Unglück wollte es, daß plötzlich ein munteres Häslein über den Weg sprang. Da erwachte in Hektor die Jagdleidenschaft und mit langen Sätzen eilte er, den Wagen hinter sich herziehend, dem Hasen über den abschüssigen Acker nach. Bald lag der ganze Inhalt des Wagens, der aus Butter, Eiern, Quark, Hühnern und Tauben bestand, auf dem Acker zerstreut. Da der größte Teil der Waren unbrauchbar geworden war, hatte der Handelsmann einen ziemlich herben Verlust.

— **Reichs-Bäder-Adreßbuch,** nach amtlichen Quellen bearbeitet. Verlag: Berlin SW. 19, Leipziger Straße 76. Ein Handbuch der deutschen Heilbäder, Seebäder, Luftkurorte, Sommer- und Winterfrischen und der deutschen Städte. 1500 Seiten Lexikon-Format, ca. 700 Abbildungen. Die zweite Ausgabe des Reichs-Bäder-Adreßbuches, das bereits bei seinem ersten Erscheinen eine außerordentlich günstige Aufnahme im In- und Auslande gefunden hat, liegt nunmehr in erheblich erweitertem Umfange vor. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch stellt ein wirkliches und zweckentsprechendes Handbuch dar, das ausführliche Angaben über Bedeutung, Lage, Klima, Landschaft, Sehenswürdigkeiten und Unterhaltungsstätten, aller deutschen Heilbäder, Seebäder, Luftkurorte, Sommer- und Winterfrischen enthält. Ein besonderer Teil „Deutsche Städte" unterrichtet den Reisenden über alles Wissenswerte in Städten, aus allen deutschen Gauen, die, ohne Kurort zu sein, im Fremdenverkehr eine Rolle spielen. Das Werk ist weiterhin mit Kartenmaterial des Reichsamts für Landesaufnahme versehen. Eine übersichtliche Zusammenstellung aller Sanatorien und Privatheilanstalten Deutschlands in einem besonderen Teil wird dem Erholungsuchenden und Kranken ein zuverlässiger Führer sein. Dem Gesunden bringt das Buch vielerlei Anregung, wohin er seinen Weg in der Ferienzeit richten soll. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch ist als eine wertvolle Bereicherung der Verkehrsliteratur zu bezeichnen und kann sowohl dem Laien als auch dem Arzt als ein wirklich vollständiges Handbuch der deutschen Bäder und Städte empfohlen werden.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Auf der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger** wurden in Referaten die allgemeine Lage der deutschen Zeitungen, dringende Probleme des Presserechtes, der gegenwärtige Zustand des Anzeigenwesens, die Heranbildung des verlegerischen und journalistischen Nachwuchses u. a. behandelt. Auf einem von der Stadt Köln dem Verein im großen Gürzenichsaale gegebenen Festessen hielt Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde einstimmig Dresden bestimmt.

k. **Zweiter Rheinischer evangelischer Kirchentag.** In Essen fand der zweite Rheinische evangelische Kirchentag statt. Der Präses der Rheinischen Provinzialsynode, Dr. Wolff, erklärte, daß der Kirchentag den Zweck habe, den Weg zu ebnen, den die protestantische Kirche in Gemeinschaft mit dem Staate gehen wolle, um die sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes zu erzielen.

k. **Generalversammlung des Katholischen Zentralvereins von Amerika.** Zahlreiche deutsche und österreichische Teilnehmer am Eucharistischen Kongreß waren bei der Eröffnung der 70. Generalversammlung des Katholischen Zentralvereins von Amerika in Springfield (Illinois) anwesend. Bischof Berning-Osnabrück und Fürstbischof Hefter-Klagenfurt überbrachten den Dank beider Länder für die großzügige Liebestätigkeit der deutsch-amerikanischen Katholiken in der Nachkriegszeit.

Am 28. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit in Breslau

Herr Rechtsanwalt und Notar, Justizrat

Ernst Teubner

von hier.

Der Verblichene war innerhalb eines Zeitabschnitts von 11 Jahren Mitglied des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums und wirkte im Büro des letzteren 2 Jahre als Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter und 1 Jahr als Stadtverordnetenvorsteher.

Als stets treuer und förderlicher Mitarbeiter hat er für unsere Stadt wertvolle Dienste geleistet.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Zobten, am 29. Juni 1926.

Der Magistrat.
Gajowski.
Die Stadtverordnetenversammlung.
Thielsch.

Am 28. Juni 1926 verschied in Breslau nach mehrwöchiger Krankheit der

Rechtsanwalt und Notar

Herr Justizrat Ernst Teubner.

Ein Mann von lauterster Gesinnung, war er stets bemüht, das Recht um seiner selbst willen zu finden. Höher und heiliger noch stand ihm dieses Recht als parteiliche Interessen. Wir werden ihm, der 23 Jahre am hiesigen Amtsgericht mit und unter uns wirkte, ein treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Die Beamten des Amtsgerichts.
Der Rechtsanwalt.
I. A. Beyer, Amtsgerichtsrat.

Freitag, den 2. Juli d. J., abends:

Monats-Versammlung.

Turnverein Zobten am Berge, E. V.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. Juni.

Theaterschwindel.

Aschersleben. Der Aschersleben Anzeiger meldet: Ein angeblicher Theaterdirektor Steiner von der Volksoper erschien am Montag vor acht Tagen in Aschersleben und kündigte Vorstellung der Berliner Volksoper von „Tristan und Isolde" und „Fidelio" an. Der Vorverkauf wurde in zwei hiesigen Buchhandlungen eröffnet. Ebenso wußte der angebliche Steiner einige Vereine und Schulen für sich zu interessieren. Als die erste Vorstellung am Sonntag stattfinden sollte, stellte es sich heraus, daß es sich um einen Betrüger handelte. Er hatte am Sonnabend in den Vorverkaufsstellen die Beträge abgeholt und ist damit verschwunden.

Revolverschüsse im Gerichtssaal.

Görlitz. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in einer Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts. Der wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2½ Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilte 21jährige K. Michlet gab nach der Urteilsverkündung zwei Schüsse aus einem Browning ab, ohne jemand zu treffen. Der anwesende Justizwachtmeister entriß ihm die Waffe und führte den sich heftig Sträubenden ab.

Rückgabe des Stickstoffwerkes Chorzow gefordert.

Berlin. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat der polnischen Regierung am 25. d. M. eine Note überreicht, in der auf Grund des Urteils des Ständigen Internationalen Schiedsgerichts im Haag die Rückgabe des für den polnischen Staat beschlagnahmten Stickstoffwerkes Chorzow in Ostoberschlesien und Ersatz des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens gefordert wird.

Streik in den Schanghaier Seidenspinnereien.

Paris. Wie die „Daily Mail" aus Schanghai meldet, sind 14 000 Arbeiterinnen der Seidenspinnereien in den Streik getreten und haben das Material von zehn Fabriken unbrauchbar gemacht.

Grosser Preisabbau

bei unserem

:: Bei bekannten Kunden ::
auf Wunsch **Teilzahlung**
bis **15. August 1926.**

am **30. Juni 1926** beginnenden

Saison-Ausverkauf.

Auf die, den gegenwärtigen Verhältnissen angepassten Preise gewähren wir:

20% Rabatt auf alle gemusterten u. einfarbigen **Kleiderstoffe, Blusenstoffe** in allen Farben, **Rock- u. Kostümstoffe, Waschstoffe aller Art, Seide, Halbseide, Waschseide,** auf alle **gemusterten Anzug- u. Paletotstoffe, Ulster-, Loden-, Westen-, Beinkleid-Stoffe** ꝛc., auf **Waschanzüge** für **Herren u. Knaben, Lüsterjacketts, weisse Beinkleider** ꝛc., marine, marengo, schwarz, **Anzugstoffe 10%.**

10% Rabatt auf alle **Leinen- und Baumwollwaren, Hemdentuche, Renforcé, Linon, Dowlas, Inlett, Züchen, Halb-Reinleinen, Bettdamaste, Handtücher, Schürzenstoffe etc.,** auf **Gummi-, Lodenmäntel für Damen, Herren u. Kinder — Schlaf-, Reise- u. Pferdedecken.** — Aussergewöhnlich preiswerte Extraposten rein netto.

20-50% Rabatt auf **fertige Damen-Konfektion: Kleider, Blusen, Jumper, Paletots für Sommer- u. Winter,** grosse Auswahl. — **Bis 50% und darüber** grosse Posten **Kleider, Blusen, Jumper,** besonders ausgezeichnet, rein netto. Ganz besonders billige Angebote.

F. SÖLTER & STARKE, SCHWEIDNITZ

Ecke Burg- und Ritterstrasse.

Danksagung.

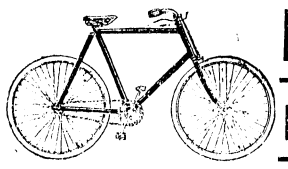
Außerstande jedem einzelnen zu danken für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Jungfrau
Elisabeth Rösner

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Vogt-Zobten für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Neumann nebst Sängerchor für die erhebenden Gesänge, den lieben Schwestern, den Jungfrauen, den Herren Trägern für ihre Mühewaltung, für die schönen Kranzspenden, die Beileidskarten, das zahlreiche Grabgeleit und allen denen, die der lieben Entschlafenen hilfreiche Dienste geleistet und mit Spenden diese erfreut haben.

Rogau-Rosenau, den 28. Juni 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Fahrräder

nur Qualität

bei billigst. Preisstellung, auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Ersatz- und Zubehörteile. — Reparaturen.

Wilhelm Dullin

Schweidnitz, Hohstrasse 34.

Im Gasthof „Zur goldenen Sonne", Zobten
beginnt am **Dienstag, den 6. Juli d. J., abends 8 Uhr** ein

Tanzkursus

alte und neue Tänze für Damen und Herren jed. Alters
unter Leitung von **Margit Pakulla-Breslau.**

Buchhandlung **Triebsch** nimmt Anmeldungen bis 5. **Juli** entgegen.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 1. Juli 1926 und an den folgenden Donnerstagen werde ich von 8 Uhr vorm. ab in Zobten, Gasthaus „Zur gold. Krone", im Auftrage des Konkursverwalters

das Warenlager der Rossi'schen Konkursmasse von Ströbel

partieweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zur Versteigerung gelangen:
Kleider, Wollsachen, Unterwäsche, Schürzen, Bettlaken, Strümpfe u. a. m.

Die Sachen sind neu und können eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

H. Buhl, Versteigerer.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfund Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Kinderloses Ehepaar
welches Pension hat, für

Hausmeisterstelle

Landhaus **„Ferien vom Ich", Zobten** per sofort gesucht. Offerten unter **D. 8** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges

Hammelfleisch

Prima-Ware
empfiehlt
A. Weigel, Zobten.

I. Hypotheken

vollst. vorschußfrei, Baugelder, Kapital geg. Möbelsicherstell. Ratenrückzahl. durch **Taschke, Neisse-Oberneuland.** — 20 Pfg. Rückporto erbeten.

Zobtener Lichtspiele.

Freitag, d. 2., abends 8½ Uhr, Sonnabend, d. 3., abends 8½ Uhr u. Sonntag, d. 4. Juli, nachm. 4 u. abends 8½ Uhr:
D. Film, welcher bish. von keinem andern übertroffen wurde

Der grosse Rheinfilm der Aafa

Die vom Niederrhein

nach dem gleichnamigen Roman von **Rudolf Herzog.**
Aufgen. an den Ufern des kürzl. freigeword. Rheinstroms.
Im Beiprogramm: **Der Kinderräuber.**

Bei schönem und warmem Wetter finden die Abend-Vorstellungen im Gartenkino im Gasthaus »Z. gold. Sonne« statt.

Um gütigen Zuspruch bittet **Die Direktion.**

Alte

Kartoffeln

(200 Zentner) sucht alsbald zu kaufen

Paul Funke, Klein-Bielau.

Besseres junges **Mädchen** das jede Arbeit versteht, auch nähen kann,

sucht Stelle als Stütze oder Haustochter.

Angebote unter **B. 26** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ernteferien 1926.

Die Ernteferien für die hiesigen Volksschulen sind wie folgt festgesetzt worden:
Schulschluß: Sonnabend, den 10. Juli 1926,
Schulanfang: Montag, den 16. August 1926.

Zobten am Berge, den 24. Juni 1926.

Der Magistrat.

Betreffend: Sauberhaltung der Straßen.

Im Interesse der Erhaltung eines reinlichen Stadtbildes und zur Vermeidung einer üblen Kritik durch die unser Bergstädtchen passierenden Touristen und der Besucher der hier stattfindenden Veranstaltungen bitten wir die Bürgerschaft dringend, die Bestimmungen der §§ 4 und 5 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung auf das Peinlichste zu beachten.

Diese Bestimmungen lauten:

§ 4. „Die Bürgersteige, Rinnsteine und Straßendämme sind zu kehren:
a) an jedem Mittwoch und jeden Sonnabend gegen Abend,
b) an jedem Wochentage, der vor einen Feiertag fällt.

Der angrenzende Grundbesitzer hat für die Reinigung bis zur Mitte des Straßendammes Sorge zu tragen und muß der Kehricht sofort von der Straße entfernt werden".

§ 5. „Die Gasthofbesitzer sind außerdem verpflichtet, täglich den Platz vor ihren Grundstücken reinigen zu lassen, und darf kein Gastwirt innerhalb der Stadt Viehherden vor seinem Grundstück auftreiben lassen".

Gerade die peinlichste Sauberkeit der Straßen ist zunächst als Hauptfaktor für die Hebung des hiesigen Fremdenverkehrs zu betrachten, weil die Reinlichkeit im Stadtgebiet das Aushängeschild für die Beurteilung der Eigenart des Gemeinwesens, worin Stadtverwaltung und Bürgerschaft miteinander eng verknüpft sind, darstellt.

Nichtbefolgung der Polizeiverordnung wird nach dem Höchstmaße der zulässigen Geldstrafe ohne Nachsicht bestraft werden.

Zobten am Berge, den 23. April 1926.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Am Sonntag, den 4. Juli 1926 darf der Gewerbebetrieb in allen Handelsgeschäften
von vormittags 7½ Uhr bis 8½ Uhr und
" " 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr
stattfinden.

Zobten am Berge, den 28. Juni 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Pflichtfeuerwehrübung.

Die nächste Uebung der Pflichtfeuerwehr findet am
Donnerstag, den 1. Juli 1926, abends 6 Uhr
statt. Nichterscheinen zieht polizeiliche Bestrafung nach sich.

Zobten am Berge, den 28. Juni 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Vermischtes.

= **Sommer bis Februar 1927.** Trotz des schrecklichen Wetters, unter dem wir bisher zu leiden hatten, brauchen wir nicht zu verzweifeln, denn der „richtige" Sommer, wie er in der guten alten Zeit gewesen sein soll, fängt diesmal zwar etwas spät an, aber er wird dafür um so länger dauern, mindestens bis in den Dezember hinein, vielleicht sogar bis zum Februar 1927. Ein alter schweizerischer Bauer verkündet diese frohe Botschaft und beruft sich bei seiner Prophezeiung auf eine alte Handschrift aus dem Jahre 1741. Im Jahre 1741 — so steht in der alten Handschrift zu lesen — gab es einen Sommer, in dem es zunächst einmal vierzig Tage hintereinander, fast ohne jede Pause, regnete. Und es gab Wirbelstürme mit Hagelschlag und Gewitter, die (genau so, wie wir das jetzt erlebt haben) den Feldern und Fluren ungeheure Schäden zufügten. Dann aber — es war am 23. Juni — ging es los mit dem Sommer und er schien überhaupt kein Ende mehr nehmen zu wollen. Die Hitze dauerte fast bis zum Februar, wenn es auch da schon immerhin ein bißchen schneite; aber mindestens bis um Weihnachten herum war der Sommer stabil. Der Wein von 1741 war von so fabelhafter Qualität, daß die Flaschen in den Kellern, teils infolge der Hitze, teils infolge des hohen Alkoholgehaltes, explodierten. Der Sommer von 1926 scheint nun, so meint der alte Bauer, die Neigung zu haben, dem Sommer von 1741 ähnlich zu werden, und wir werden nach den Stürmen und dem Hochwasser bis zum Februar in die Sommerferien gehen können.

= **Das unheilbringende Attentatsauto.** Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor zwölf Jahren in Serajewo der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Gemahlin durch Bombenwürfe ermordet wurden (28. Juni 1914) — ein Attentat, das den furchtbarsten aller Kriege zur Folge hatte —, schildern jugoslawische Blätter die spätere Geschichte des Autos, gegen das die Bombenwürfe der Mörder gerichtet wurden. Der rotlackierte sechssitzige Wagen, der dem General Potiorek, dem früheren Statthalter von Bosnien und der Herzegowina, gehört hatte, sollte unmittelbar nach dem Attentat nach Wien geschickt werden, aber da dort niemand etwas von der „traurigen Erinnerung" wissen wollte, blieb er in Bosnien. Seither hat das Auto jedem, der es bestiegen oder in irgendeiner anderen Weise benutzt hat, Unheil gebracht, und die Bauern in Bosnien bezeichnen es als ein „verhextes Auto" mit dem „bösen Blick" und bekreuzigen sich, wenn sie es fahren sehen. Das Auto ist nach dem Kriege durch viele Hände gegangen und hat mehrere Male den Besitzer gewechselt. Für alle Besitzer gab es Zusammenstöße oder sonstige Unfälle, wenn sie in dem Wagen saßen, und einer ist mit dem Kraftwagen umgestürzt und vollständig zerdrückt worden. Jetzt befördert das Attentatsauto zwischen zwei bosnischen Orten Postpakete, weil sich kein Mensch mehr hineinsetzen will.

Spiel und Sport.

Sp. **Ein Hindenburg-Preis.** Der Reichspräsident hat dem Potsdamer Jachtklub einen Ehrenpreis, bestehend aus seinem Bilde in silbernem Rahmen und mit eigenhändiger Widmung, zur Verfügung gestellt. Der Jachtklub hat diesen Preis für die Pommernwoche ausgesetzt, und zwar für diejenige Jacht, die, gleichviel in welcher Klasse, die meisten Ersten Preise während der Wettfahrten gewinnt.

Sp. **„Ferro" Sieger im Deutschen Derby.** Auf der Rennbahn Hamburg-Horn wurde das Deutsche Derby 1926 gelaufen. Den Sieg über die 2400 Meter lange Strecke errang der Hanielsche „Ferro", der Favorit war, unter Jockey Williams, der nach erbittertem Kampf den Weinberger „Aurelius" in 2:35 um dreiviertel Längen schlug; dritter wurde „Hödur" aus dem Gestüt Altefeld. Der Totalisator zahlte für den Sieg „Ferros" 18:10.

Sp. **Samson-Körner boxt nicht mehr.** Der deutsche Meisterboxer Samson-Körner erklärt in einem Berliner Blatte, daß er nicht mehr zu boxen gedenke, da er nach seinem Kampf mit Diener „genug habe". Er betrachte das Urteil in diesem Kampf als Fehlurteil, habe es aber satt, ewig nur der „moralische Meister" zu sein!